

# Die Bibel in der Kunst / Bible in the Arts

Online-Zeitschrift 8, 2024

Rezension:

Azzan Yadin-Israel,

Temptation Transformed.

The Story of How the Forbidden Fruit Became an Apple,  
Chicago / London 2022

Klaus Koenen

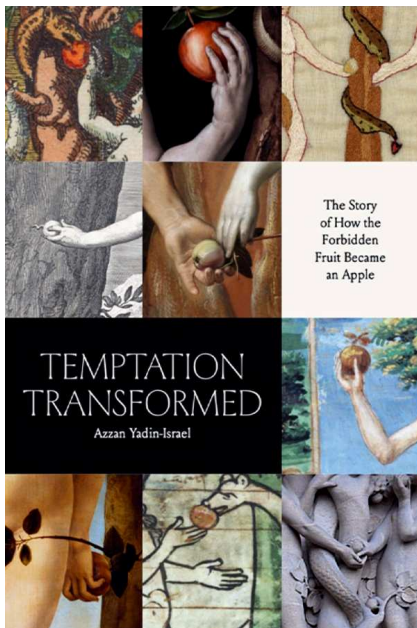
Rezension:

Azzan Yadin-Israel,

Temptation Transformed.  
The Story of How the Forbidden Fruit Became an Apple,  
Chicago / London 2022

Klaus Koenen

Professor i.R. für Altes Testament  
Institut für Evangelische Theologie, Universität zu Köln



In der Erzählung vom Sündenfall reicht Eva nach Gen 3,6 Adam eine „Frucht“. Diese Frucht ist in der Rezeptionsgeschichte schon früh mit einem Apfel identifiziert worden, weil Lateinisch *malum* sowohl „das Böse“ als auch „Apfel“ bedeutet. Diese verbreitete zweiteilige These leuchtet angesichts des schönen Wortspiels ein, doch will Yadin-Israel sie auf den Haufen der verbreiteten Irrtümer der Bibelauslegung werfen. Völlig zu Recht! Denn sein gründlicher Durchgang durch die Quellen belegt, dass die besagte Frucht – von wenigen Ausnahmen abgesehen – erst im 12. Jh. mit einem Apfel identifiziert wurde und dass die Doppeldeutigkeit von *malum* beim Aufkommen dieser Identifizierung keine Rolle gespielt hat.

Kapitel 1 (S. 4–11.111–115) zeigt, dass die Frucht von Gen 3,6 in antiken Schriften – insbesondere in Bibelübersetzungen, Pseudepigraphen sowie patristischer und rabbinischer Literatur –, sofern sie überhaupt näher bestimmt wird, vor allem mit einer Traube (z.B. 1 Henoch 32,5–6; 3 Baruch 4,8; Leviticus Rabbah 12,1) oder einer Feige (z.B. Vita Adae et Evae 19,3–20,5; Theodoret, Quaestiones in Genesis 2,28) identifiziert wird, selten auch mit einer Zitrone, einer Dattel oder einem Granatapfel. Die Identifikation mit einem Apfel findet sich dagegen allenfalls in sehr wenigen, unbedeutenden Werken.

Kapitel 2 (S. 12–27.115–127) untersucht in lateinischen Schriften den Gebrauch von *malum* im Kontext der Paradieserzählung. Das *malum*-Wortspiel ist zwar schon im 5. Jh. belegt, jedoch nur bei zwei unbedeutenden Autoren ohne Einfluss, nämlich bei Cyprianus Gallus und Avitus von Vienne. Dann begegnet es erst im 12. Jh. wieder bei Geoffrey of Vinsauf und Petrus Riga, doch wurde die Frucht des Baumes der Erkenntnis zu dieser Zeit bereits als Apfel gedeutet, so dass das Wortspiel nicht die Wurzel dieser Deutung sein kann. Für die lateinische Literatur zur Paradieserzählung legte sich das Wortspiel auch nicht nahe, da die Frucht vom Baum der Erkenntnis in ihr wie in der Vulgata als *fructus* „Frucht“ bezeichnet wird oder als *cibus* „Speise“ (z.B. bei Ambrosius und Augustin), vor allem aber als *pomum* „Frucht“ (z.B. bei Rupert von Deutz, Hugo von St. Viktor und Thomas von Aquin), während von *malum* „Apfel“ keine Rede ist und die Frucht vom Baum der Erkenntnis gerade nicht mit einem Apfel identifiziert wird, sondern mit einer Feige (z.B. Augustin, Alkuin, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Petrus Abaelardus). Der Apfelbaum wird zuweilen sogar ausdrücklich zu den Bäumen gezählt, deren Früchte Adam und Eva essen durften (z.B. Bernhard von Clairvaux).

Kapitel 3 (S. 28–62.127–134) präsentiert zur Frucht vom Baum der Erkenntnis eine Fülle von Bildmaterial: 26 Schwarz-Weiß-Bilder und 12 Farbfotos, zudem vor allem einen Anhang (S. 89–106) mit einer umfangreichen, zeitlich und geografisch untergliederten Liste von Darstellungen, insbesondere Reliefs, Skulpturen (z.B. an Kapitellen), Buchillustrationen, Wand- und Deckenmalereien sowie Kirchenfenster. Die Werke reichen von der Katakombenkunst des 4. Jh.s bis zur Renaissance. Sehr gut zugänglich gemacht wird das gesamte, fast 600 Abbildungen umfassende Bildmaterial auf einer das Buch begleitenden Homepage (<https://treeofknowledgeart.com>), auf der die Darstellungen auch nach Land, Medientyp und Fruchtart abrufbar sind. Für diese Seite gebührt Yadin-Israel besonderer Dank! Die Analyse des Bildmaterials ergibt, dass der Baum der Erkenntnis seit den frühen Katakombenmalereien und Sarkophagdarstellungen – soweit er identifizierbar ist – vor allem als Feigenbaum, der an seinen signifikanten Blättern gut zu erkennen ist, gezeigt wird, aber auch als Rebstock und Granatapfelbaum. Eine Ausnahme bildet in der frühchristlichen Kunst nur ein Sarkophag, auf dem Eva mit einem Apfel zu sehen ist, welchen Yadin-Israel auf den Einfluss vergleichbarer Herkulesdarstellungen zurückführt. Erst im 12. Jh. kommt der Apfel in Darstellungen des Sündenfalls auf, und zwar zunächst in Frankreich und verbreitet sich dort rasant in illuminierten Handschriften und Kirchenfenstern sowie Skulpturen, ehe er sich im 13. Jh. ganz durchsetzt. Von Frankreich aus erfasst der neue Bildtyp ab dem 13. Jh. auch England, Deutschland (Dürer, Cranach) und die Niederlande sowie Norditalien, nicht jedoch Spanien und Süditalien, wo sich der Apfel erst im 16. Jh. verbreitet und z.B. Michelangelo den Baum der Erkenntnis an der Decke der Sixtinischen Kapelle nach

wie vor als Feigenbaum darstellt. Die Entwicklung wird von sieben Karten veranschaulicht, in denen die Belege für die verschiedenen Fruchtarten in den besagten Gebieten jeweils vor und nach 1250 eingezeichnet sind.

Kapitel 4 (63–78.134–150) sucht nach einer Erklärung für das Aufkommen der Apfeltradition in Frankreich im 12. Jh. sowie für die Verbreitung in anderen Gebieten. Yadin-Israel findet sie in einer semantischen Entwicklung. Ursprünglich bedeutete das französische Wort *pom* nämlich „Frucht“, doch änderte sich seine Bedeutung im 12. Jh. zu „Apfel“. Unter dem Einfluss dieser Entwicklung der Umgangssprache wurde in Frankreich auch lateinisch *pomum* als „Apfel“ verstanden. Datieren lässt sich der Wandel z.B. durch eine in den 1130er Jahren geschriebene Erläuterung von Petrus Abaelardus zu Gen 1,11. Diese setzt bei der Leserschaft nämlich voraus, dass sie bei *pomum* nur noch an „Apfel“ und nicht mehr an „Frucht“ denkt, Gen 1,11 damit aber missverstehen musste. Weil in der mittelalterlichen französischen Literatur, die auf die Sündenfallerzählung Bezug nimmt, durchweg von *pom* die Rede ist, wurde aus der Frucht der Sündenfallerzählung, als dieser Begriff die Bedeutung „Apfel“ annahm, ein Apfel. Angesichts des großen Einflusses, den französische Kultur in Europa hatte, sollen auch die Begriffe *apple* in England und *apfel* in Deutschland die gleiche semantische Entwicklung von „Frucht“ zu „Apfel“ durchgemacht haben. Ebenso *pomo* in Norditalien, während der Begriff in Florenz und südlich davon die Bedeutung „Frucht“ beibehielt. Die Apfeltradition etablierte sich also dort, wo der Begriff für „Frucht“ die Bedeutung „Apfel“ angenommen hatte. Verbreitet wurde die Apfeltradition dann auch dadurch, dass Druckausgaben der Bibel vor allem in Gebieten hergestellt wurden, in denen sich die Apfel-Tradition durchgesetzt hatte und die Sündenfallszene wie in der Lutherbibel von 1550 dementsprechend mit Apfel dargestellt wurde.

Yadin-Israel ist zu danken! Seine Studie ist spannend und mit kriminalistischem Scharfsinn geschrieben. Sie überzeugt durch die Fülle und Breite der sprachlichen wie bildlichen Belege, die sich zeitlich und geografisch über weite Räume erstrecken. Vor allem hat sie mit einem verbreiteten Irrtum aufgeräumt.

## Impressum

Herausgeber / Editors:

Prof. Dr. Brad Anderson, brad.anderson@dcu.ie

Prof. Dr. Régis Burnet, regis.burnet@uclouvain.be

Prof. Dr. Susanne Gillmayr-Bucher, s.gillmayr-bucher@ku-linz.at

Prof. Dr. Sara Kipfer, Sara.Kipfer@tu-dortmund.de

Prof. Dr. Klaus Koenen, koenen@arcor.de

Prof. Dr. Martin O’Kane, m.okane@tsd.ac.uk

Prof. Dr. Caroline Vander Stichele, C.H.C.M.VanderStichele@uvt.nl

„Bible in the Arts“ is a project of the German Bible Society.

„Die Bibel in der Kunst“ ist ein Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft

Deutsche Bibelgesellschaft

Balinger Straße 31 A

70567 Stuttgart

Deutschland

[www.bibelwissenschaft.de](http://www.bibelwissenschaft.de)